



Weyden

# RUDOLF WEGSCHEIDER

ZU SEINEM SIEBZIGSTEN GEBURTSTAGE

Hochwertung sucht Gelegenheit, Ausdruck zu finden. Die Chemiker Österreichs waren ungeduldig, Rudolf Wegscheider schon zu seinem sechzigsten Geburtstage zu begrüßen<sup>1</sup>, still und anspruchslos, wie sie es diesem stillen und anspruchslosen Manne schuldig zu sein glaubten. Sie ließen das Lebensbild dieses seltenen Mannes vor sich abrollen und ehrten sich, indem sie sich seiner dankbar und gedankenvoll erinnerten. Das Lebensbild dieses seltenen Mannes! Worin liegt dieser Seltenheitsadel? Etwa ausschließlich in der wissenschaftlichen Leistung? Wir werden staunend deren Tiefe und Breite uns zu gewärtigen haben, um ihr voll gerecht zu werden, aber Leistung allein ist solehem Adel kaum notwendig, geschweige denn hinreichend. In der Gedicgenheit des Wortes? Man wird im weiten großen Bereiche unseres Fachschrifftums nichts finden, was Wegscheiders Wort an Wahrheit und Klarheit überlegen wäre, aber Wahrheit und Klarheit sind der Wissenschaftlichkeit Voraussetzung, nicht Adelschild. Oder in dem außerordentlichen Fachwissen des Jubilars? Es wird nicht viele Fachgenossen geben, die sich diesbezüglich mit ihm messen können, aber was hat Wissen zu schaffen mit Adeligkeit? Oder ist es Wegscheiders hehre Auffassung von Pflicht und Recht, die diesen Titel bedingt? Gewiß, solche Auffassung adelt, aber das allein und alles andere zusammen kann noch immer nicht jenes Maß der inneren Vornehmheit auffüllen, das Wegscheider mit sich und in sich trägt, unbewußt, sein Wesen nie und niemandem aufdrängend, es im Gegenteil in absichtsloser Selbstverständlichkeit scheu verhüllend und verbergend. Nein, in ihre Summanden läßt sich solche Wesensart nicht zerpfücken<sup>2</sup> soll nicht zerpfückt werden, weil nicht entblättert werden darf, was der Entblätterung so ganz und gar abgeneigt ist. Rudolf Wegscheider ist eine Persönlichkeit, und diese ist es,

<sup>1</sup> Österr. Chem. Ztg. 22, 1919, S. 156.

die wir österreichische Chemiker, wie zu seinem sechzigsten, so nun zu seinem siebzigsten Geburtstage verehrungsvoll begrüßen. Persönlichkeiten sind selten und nicht darnach geschaffen, populär zu sein. Man muß sie kennen, um sie ganz zu werten. Und weil wir Österreicher Wegscheider kennen, dürfen wir es sein, die ihn an dieser bedeutungsvollen Stelle, wo Wissenschaft das Wort führt, vor allem und vor allen anderen grüßen. So gilt denn der erste Gruß dem österreichischen Gelehrten, entboten von Österreichern, die in ihrem verkleinerten Vaterlande für Österreichs vornehm-stille Tradition und für Österreichs heimisch-liebe Eigenart doppelt empfänglich und empfindlich sind. Die Fachwelt entbietet ihren Gruß nach Fachesart, unbeengt von Grenzen und Pfählen, in und mit diesem Jubelband.

Mit seinen Altersgenossen teilt Rudolf Wegscheider das Schicksal, in eine Epoche hineingestellt worden zu sein, die kaum ihresgleichen hat in der Geschichte der Chemie, in die Epoche ihrer Rationalisierung. Unfruchtbar zu untersuchen, ob die Zeit den Menschen formt oder der Mensch sich seiner Zeit anpaßt; zweifellos, daß Wegscheider seiner Zeit in wundervoller Weise gerecht geworden ist. Er hat viel und vieles von seiner Zeit empfangen, viel und vieles seiner Zeit geschenkt; und wie seit einem halben Jahrhundert, so ist er auch heute als Siebziger der unvermindert Empfangende und Gebende: jugendlich empfangend alles Große, Schöne und Neue, was unsere Wissenschaft in allen ihren Verästelungen zutage bringt, und das war auf keiner Entwicklungsstufe der Chemie Reicheres und Tieferes als in den letzten Jahrzehnten, — gereift gebend, was ein klarer, scharfer, eindringlicher Verstand aus dem Empfangenen schafft und formt und bildet, und in keinem Lebensabschnitt seit seinem Eintritt in das wissenschaftliche Leben war diese Schaffenskurve in ihrer Stetigkeit unterbrochen, in ihrem Anstieg abgeflacht.

Nicht ein Denkmal soll Wegscheider hier gesetzt werden, dem frohgemut unter uns Tätigen, dem Unermüdlichen, Rastlosen, dem so ganz und gar nicht Greisenhaften. Aber wenn versucht werden soll, den Platz ausfindig zu machen, wo dereinst die Geschichte der Chemie, diese strengste und gerechteste Richterin, ihm ein Denkmal setzen wird, so wird es dort sein, wo die Meinungen durcheinanderfluten, wo Mode — denn auch Wissenschaft kleidet sich nach Mode — auffällig zu werden beginnt, wo es Unklares zu klären, Hypothetisches von Gesichertem zu scheiden, Edelgehalt von Schlacke zu sondern gilt, wo Kritik

sich aufzurichten hat, nicht die negative, ätzende, zerstörende, sondern die grundlegende, aufbauende, entscheidende. Im ganzen weiten Umkreise sehe ich kaum einen, der es ihm in dieser großen, feinen und ach, so nötigen Kunst gleichtäte, ihm, dem Lessing unserer Wissenschaft.

In Wegscheiders Studienjahre fällt die einzigartige Blüte der organischen Chemie, in seine erste Forscherzeit das große Werden der physikalischen Chemie, in sein Mannesalter die durch letztere eingeleitete Hochentwicklung der anorganischen Chemie. Wegscheider war der Mann, alle diese Richtungen gedankenvoll in sich aufzunehmen und in den breiten Strom eigener — klassischer — Forschung zu lenken. Er war einer der ersten, die dies taten, und er ist heute einer der letzten, die alle diese Wissenszweige voll zu übersehen noch imstande sind. Und da er nicht darnach geartet ist, einer einmal gefaßten Neigung je untreu zu werden, so finden wir seine große, reiche Lebensarbeit, ungleich der Regel, nicht einer einzigen festgewurzelten Richtung zugewandt, sondern bunt durchsetzt und durchwirkt von allen Fäden chemischen Denkens.

Langer Jahre redlich Streben,  
 stets geforscht und stets gegründet,  
 nie geschlossen, oft geründet,  
 Ältestes bewahrt in Treue,  
 freundlich aufgefaßtes Neue,  
 heitern Sinn und reine Zwecke, —

spiegelt sich in dieser Goetheschen Lebensweisheit nicht in der Tat Wegscheiders Wesen wieder, gewohnt, die Tradition liebevoll zu betreuen, ohne sich ihr irgendwie zu unterwerfen, das Neue vorurteilsfrei zu wägen, ohne seinem verlockenden Zauber unbedacht zu verfallen? Und so ist es vielleicht das Bezeichnendste für den Umfang seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, daß deren Herold ebensowohl ein Organiker als ein Physikochemiker als ein Anorganiker sein könnte oder eigentlich — bei sachgemäßer Zuordnung — nur der sein sollte, der das eine wie das andere ist; aber wer mag dann hier das Wort nehmen, wo doch Wegscheider das Wort in diesem Falle verwehrt ist!

Nicht ein Schiffskatalog der Arbeiten soll hier folgen; sind doch diese zum Gutteil niedergelegt in den Sitzungsberichten der Akademie, denen dieser Jubelband zugehört; und hat sich doch

der Unterzeichnete bemüht, gelegentlich Wegscheiders sechzigsten Geburtstages in großen Zügen die literarischen Leitlinien aufzuzeigen<sup>2</sup>, die dieses Forscherwirken kennzeichnet und auszeichnet. Das Dezennium, das seither verstrichen ist, hat den Arbeitsumfang und die Arbeitslust des nur kalendarisch Alternden in keiner Weise zu mindern vermocht. Einige dreißig Publikationen — wenn ich richtig gezählt habe — füllen diesen Zeitabschnitt. Aber nicht die Zahl ist maßgeblich, sondern der Gehalt: da wird Entscheidendes beigetragen zur chemischen Kinetik<sup>3</sup>, an deren Grundbau und Ausbau Wegscheider so wesentlich beteiligt ist; sein Interesse wendet sich vielfach den photochemischen Reaktionen zu, und was seine jüngste, große, gedankenreiche Arbeit<sup>4</sup> enthält, wird richtunggebend bleiben; da wird erneut die Phasenregel kritisch behandelt<sup>5</sup>, in der chemischen Thermodynamik Begriffliches scharf umrissen<sup>6</sup>, zu einer viel-erörterten Zustandsgleichung Stellung genommen<sup>7</sup>; dabei kommt weder seine erste Liebe, die präparative organische Chemie<sup>8</sup>, zu

<sup>2</sup> l. c.

<sup>3</sup> „Über den Ablauf von Simultanreaktionen.“ Z. Elektrochem. 28, 1922, S. 99. „Beiträge zur photochemischen Kinetik.“ Z. physikal. Chem. 103, 1922, S. 273. „Bemerkungen zu der Abhandlung von Friedrich Thierseh: Zur Kinetik gekoppelter Reaktionen.“ Z. physikal. Chem. 113, 1924, S. 55. „Zur photochemischen Kinetik. Antwort an J. Plotnikow.“ Rec. trav. chim. Pays-Bas 44, 1925, S. 1118. „Über die photochemische Umwandlung des *o*-Nitrobenzalhyds.“ Monatsh. Chem. 52, 1929, S. 63, bzw. Sitzb. Ak. Wiss. Wien (IIb) 138, 1929, S. 236.

<sup>4</sup> „Über Licht- und Dunkelreaktionen mit Gegen- und Folgewirkung.“ Monatsh. Chem. 51, 1929, S. 235, bzw. Sitzb. Ak. Wiss. Wien (IIb) 138, 1929, S. 33.

<sup>5</sup> „Begriff der chemischen Elemente und über Atomgewichtstabellen.“ Z. physikal. Chem. 93, 1919, S. 380. „Über unabhängige Bestandteile und univariante Systeme.“ Z. anorg. u. allg. Chem. 159, 1927, S. 161. „Über den Begriff des vollständigen heterogenen Gleichgewichtes.“ Z. physikal. Chem. 130, 1927, S. 44. „Der Stoffbegriff und die Phasenregel.“ Z. anorg. u. allg. Chem. 168, 1927, S. 33.

<sup>6</sup> „Über einige Formeln der Thermodynamik“ Z. physikal. Chem. 94, 1920, 739. „Zur Endlichkeit des Ausdruckes  $\int_0^T \frac{c'}{T} dT$ . Erwiderung auf May.“ Z. physikal.

Chem. 95, 1920, S. 435. „Über das Maß der chemischen Affinität.“ Z. physikal. Chem. 106, 1923, S. 18., „Über die größte gewinnbare Arbeit bei endlichem Umsatz, insbesondere in galvanischen Elementen.“ Monatsh. Chem. 44, 1923, S. 317, bzw. Sitzb. Ak. Wiss. Wien (IIb) 132, 1923, S. 317.

<sup>7</sup> „Zur Kenntnis der Zustandsgleichung von A. Wohl.“ Z. physikal. Chem. 99, 1921, S. 361. „Über kritische Isothermen und die Zustandsgleichung von A. Wohl.“ Z. physikal. Chem. 135, 1923, S. 362.

<sup>8</sup> Der Azetylabbkömmling der  $\beta$ -Indoxylzimtsäure.“ Ber. D. ch. G. 52, 1919, S. 1705. Mit H. Schreiner: „Über Isoamylsulfoniumverbindungen.“ Monatsh. Chem. 40, 1919, S. 325, bzw. Sitzb. Ak. Wiss. Wien (IIb) 128, 1919, S. 325. J. Taub: „Untersuchungen über die Veresterung unsymmetrischer zwei- und mehrbasischer Säuren, XXXI. Abhandlung: Über die Veresterung des 4-Methylaminoisophthalsäure.“ Monatsh. Chem. 41, 1920, S. 139, bzw. Sitzb. Ak. Wiss. Wien (IIb), 129, 1920, S. 139. Ph. Axer: XXXII. Abhandlung: „Über 4-Nitroisophthalsäure und die Reduktion ihrer Estersäuren zu 4-Aminoisophthalestersäuren.“ Monatsh. Chem. 41, 1920, S. 153,

kurz, noch die klassische physikalische Chemie in ihren Beziehungen sei es zu anorganischen<sup>9</sup>, sei es zu organischen Systemen<sup>10</sup>, noch ihr neuzeitiger quantengemäßer Ausbau<sup>11</sup>.

So sehen wir Wegscheider die Schwelle seines achten Lebensjahrzehnts überschreiten, unbelastet von der Last der Jahre, unbeschwert von der Schwere der Zeit, unbeirrt von Tagesströmungen, wissenschaftlich und persönlich ein Edelmann von unnachahmlichem Zuschnitt, ein unermüdlicher Streiter für Recht und Rechtes, allem Menschlichen zugewandt und daher alles Menschliche verstehend, von jener wahren Güte, die nie und nirgends zur Schwäche wird, getragen von einem Verantwortlichkeitsgefühl, das sich in jedem seiner Worte, in jeder seiner Schriften, in jeder seiner Betätigungen zu tiefst einzeichnet. Wo Wegscheider ist, da ist Würde, nicht verlangte, vielmehr weit abgewehrte, ihm aber unwillkürlich gebotene, ihm von Herzen entgegengebrachte. Möge solche Würde uns noch auf lange hinaus erhalten bleiben!

E. Abel.

---

bzw. Sitzb. Ak. Wiss. Wien (IIb) 129, 1920, S. 153. XXXIII. Abhandlung: „Über die Veresterung der Aminodikarbonsäuren.“ Monatsh. Chem. 41, 1920, S. 167, bzw. Sitzb. Ak. Wiss. Wien (IIb) 129, 1920, 167. „Über Umlagerungen bei der Spaltung von Razemstoffen.“ Ber. D. ch. G. 55, 1922, S. 764. Mit N. L. Müller: „Über Abkömmlinge der Nitroopiansäure.“ Liebigs Ann. 433, 1923, S. 33.

<sup>9</sup> „Über das Ammonium-Karbonat-Karbamat-Gleichgewicht.“ Z. anorg. u. allg. Chem. 121, 1922, S. 110. Mit J. Mehl: „Über Systeme  $\text{Na}_2\text{CO}_3 - \text{NaHCO}_3 - \text{H}_2\text{O}$  und das Existenzgebiet der Trona.“ Monatsh. Chem. 49, 1923, S. 233, bzw. Sitzb. Ak. Wiss. Wien (IIb) 137, 1929, S. 233. Vgl. auch: „Bemerkung über die Konstitutionsformeln des Kaolinit und anderer Silikate.“ Z. Elektrochem. 25, 1919, S. 352. „Notiz über Makit und Hanksit.“ Mineral. u. petrogr. Mitteilungen 39, 1928, S. 316.

<sup>10</sup> „Untersuchungen über die Veresterung unsymmetrischer zwei- und mehrbasischer Säuren. XXXIV. Abhandlung: Über Affinitätskonstanten und Veresterung der Pyridinkarbonsäuren.“ Monatsh. Chem. 41, 1920, S. 185, bzw. Sitzb. Ak. Wiss. Wien (IIb) 129, 1920, S. 185. Vergl. auch Anm. 8. „Über den Einfluß des Äthylalkohols auf den Farbenumschlag des Phenolphthaleins.“ Z. physikal. Chem. 100, 1922, S. 532.

<sup>11</sup> „Über Chemiluminiszenz.“ Rec. trav. chim. Pays-Bas 42, 1923, S. 585. Vgl. auch Anm. 3 und Anm. 4.